

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 10 RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Wochenschrift ist für die Reichweite des Reiches bestimmt. Die Wochenschrift ist für die Reichweite des Reiches bestimmt.



Verlagsadresse: Amt Wilsdruff 206, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

## Nicht britische Bomber abgeschossen

### Angriffsversuche auf deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste blutig abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Freitagabend versuchten britische Kampfflugzeuge, deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste anzugreifen. Durch rechtzeitigen Einsatz deutscher Messerschmitt-Jagdflugzeuge wurde dieser Versuch blutig abgewiesen. Insgesamt wurden acht britische Bombenflugzeuge mit mehreren Bommern abgeschossen.

### Mißglückter englischer Luftangriff

Bahnhof in Schleswig-Holstein das Ziel. Es geht sich um planmäßiges Vorgehen? — Deutschland wird zu antworten wissen.

Englische Flugzeuge haben einen kleineren Bahnhof in Schleswig-Holstein mit Bomben angegriffen. Die beabsichtigte Wirkung dieses Angriffes war zwar gering. Es sind nur ein Sportplatz beschädigt worden und durch die Detonation einer Bombe neben einem Eisenbahngleis die Fenster eines Wartesaales zertrümmert. Der Vorgang ist jedoch von anderen Gesichtspunkten besonders bedeutungsvoll.

Es ist hier der erste Fall im jetzigen Kriege zu verzeichnen, daß von feindlichen Fliegern eine deutsche Verkehrsanlage angegriffen wurde. Sollte sich durch Wiederholung eines derartigen Versuches herausstellen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen handelt, so ist für Deutschland eine gänzlich neue Sachlage in der Führung des Luftkrieges gegen England gegeben. Es werden dann hierauf sofort die notwendigen Folgerungen gezogen.

Der Angriffsversuch, den englische Flieger auf einen kleinen holsteinischen Bahnhof unternommen haben, kann, wenn es sich um ein absichtliches Vorgehen der Engländer handelt, von sehr weittragender Bedeutung sein. Bisher haben sich die Angriffe immer auf rein militärische Anlagen beschränkt. Ein Luftangriff auf einen kleinen Bahnhof bedeutet also eine Erweiterung des Luftkrieges, und man darf sagen, daß es von da aus nicht mehr weit ist zu einem Angriff auf ungeschützte Städte und zivile Anlagen.

Daß die Engländer es bisher gescheut haben, irgendwelche Luftangriffe auf die deutsche Bevölkerung zu unternehmen, dürfte weniger auf ihre moralischen Qualitäten zurückzuführen sein als auf den Respekt, den sie vor der deutschen Luftwaffe haben. Sie wissen, wie diese Waffe zuschlagen kann, und sie erinnern sich sehr wohl noch der Warnungen des Führers und Obersten Befehlshabers Adolf Hitler, die er gleich zu Beginn des Krieges denen gegenüber ausgesprochen hat, die es wagen würden, zivile Städte zu bombardieren. Daß hinter deutschen Warnungen und hinter deutschen Worten unmittelbar auch die Toten stehen, haben denen unsere Feinde ja eben eine gründliche Lektion hineingemittelt durch die Vereitelung ihrer Kriegsausweitungspläne in Norwegen.

Das deutsche Volk und die deutsche Führung sind nicht gewillt, sich auch nur die geringste erneute Provokation auf diesem Gebiete gefallen zu lassen, ohne nicht zugleich prompt zu antworten.

### Erstaunte Engländer vor Drontheim

Norwegische Küstenbatterien waren bereits von Deutschen besetzt.

Wie von neutralen Augenzeugen berichtet wurde, waren die Engländer, die am 11. April ihren erfolglosen Versuch, in den Häfen von Drontheim einzudringen, unternahmen, sehr erstaunt, schon bei der Hafeneinfahrt auf die Abwehr der inzwischen von deutschen Truppen in die Hand genommenen norwegischen Küstenbatterien zu stoßen. Es sei sehr auffallend gewesen, in welcher kurzer Zeit sich die Engländer bestmöglichst wieder seawards entfernt hätten.

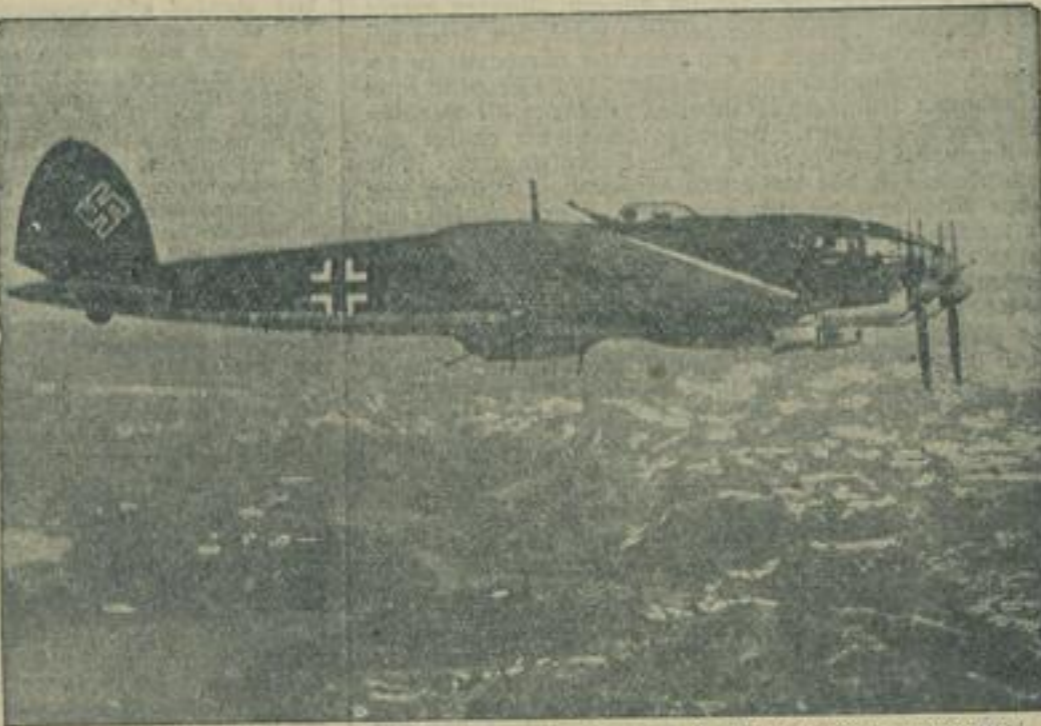
### Englands Flotte zog sich zurück

Verzicht auf die englisch-französische Offensive vom Nordkap bis zum Stagerat.

Der Sonderberichterstatter des römischen Nachrichtenbüros Agencia Stefani in Amsterdam meldet, die letzten Nachrichten bestätigten den Eindruck, daß die große französisch-englische Offensive zur See und zur Luft vom Nordkap bis zum Stagerat ihre Ziele verfehlt habe. Am Laufe des Donnerstags nachmittags sei die Tätigkeit zur Luft und zur See fast zurückgegangen. Große deutsche Luftstreitkräfte seien im Laufe des Nachmittags über der Nordsee zum Quartier überall dort eingesetzt worden, wo die deutschen Aufklärer die Anwesenheit von englischen Schiffsverbänden gemeldet hätten. Sie hätten aber diese Einheiten nicht antreffen können. Das Gros der englischen Flotte habe sich in seine Häfen zurückgezogen. Die deutschen Schiffe hätten in Norwegen ruhig Laufende von Soldaten und Hunderte von Geschützen ausweichen können.

### Schwedisches 9000-Ton-Schiff gelungen

Nach einer Reutersmeldung aus London ist das schwedische Tankschiff „Eveborg“ (9076 Tonnen) an der schottischen Küste gelungen. 34 Besatzungsmitglieder landeten in einem schottischen Hafen. Die „Eveborg“ war eines der größten schwedischen Tankschiffe und war unterwegs von Schweden nach Amerika. Man nimmt an, daß die „Eveborg“ torpediert worden ist. Die gesamte Besatzung soll gerettet sein.



Im deutschen Kampfflugzeug über Norwegen. (Schmyle-PA. Weltbild-Bagenborg-W.)

### Erste Stimmung in England

Allgemeine Enttäuschung in den Plutokratien

In den plutokratischen Ländern England und Frankreich herrscht schwere Enttäuschung über die Mißerfolge der Kriegsführung der Westmächte. Meldungen aus London zufolge, die in Rom eintreffen, habe der Oberkriegsbehrer Churchill mit seiner Rede vor dem Unterhaus die Hoffnungen der Engländer nicht erfüllen können, um so mehr, als die britischen Zeitungen in ihren Prophezeiungen bereits von einem vernichtenden und entscheidenden englischen Seesieg gesprochen hätten, während Churchill nur habe erklären können, daß die Operationen sich noch sehr lange hinziehen würden.

Stetige Anklagen werden im englischen Volk gegen die Londoner Regierung erhoben, und man versteht es nicht, daß weder englische noch französische Truppen in Norwegen hätten gelandet werden können: „Wie war es möglich?“ — so fragt man im englischen Volk und kritisiert damit zugleich das Verlangen der Londoner Oberplutokratie. Die jüngsten Ereignisse, so schreibt man in der englischen Presse, hätten den Beweis erbracht, daß Deutschland nach sorgfältiger Planung billiger zuzuschlagen, während England im Denken zu langsam sei.

Man glaubt sich in England sogar nicht mehr auf die eigene Kraft verlassen zu können. Begehrterweise gibt nämlich das Londoner Blatt „Daily Express“ offen zu, daß Deutschland mit der Besetzung Norwegens große strategische Erfolge errungen habe. Das Blatt sucht den Glauben an den Sieg Englands aufrechtzuerhalten, schlägt selbstamerweise jedoch seinen Appell an das Empyre mit folgenden Worten: „Steh auf, o Israel!... In Großbritannien, Kanada und Australien brauchen wir jetzt eine Gemeinschaft, die in militärischer und industrieller Zusammenarbeit organisiert ist!“ Der Verfasser dieser Zeilen meint damit zwar nicht die Juden. Er gebraucht nur eine „religiöse Formel“. Aber trotzdem traf er den Kern der Wahrheit, denn Israel verlangt es, daß die Engländer weiterkämpfen.

### Moskau kritisiert Londoner Großmannsucht

Der Eindruck in der Welt ist allgemein der, daß Deutschlands Stellung in Norwegen gefestigt ist. Das wird allgemein in der neutralen Presse zum Ausdruck gebracht. Von den Moskauer Zeitungen wird gesagt, daß die Mißerfolge der Engländer und ihre schweren Verluste als unbestreitbares Schwächebedeutung der britischen Position gedeutet werden müssen. Die Moskauer Presse berichtet in voller Objektivität und mit besonderem Verständnis für den deutschen Standpunkt über die Ereignisse in Skandinavien. In politischen Kreisen Moskaus hält man die Eingeständnisse Churchills über die harten Verluste der englischen Kriegsmarine für sehr bemerkenswert und begegnet ihm jedoch den Anklagen Churchills über weitere Aktionen der englischen Flotte mit unverdorbener Skepsis.

### Lokken zum Militärdienst einberufen

Jugoslawisch-rumänische Maßnahmen gegen englische Sabotageversuche auf der Donau.

Die jugoslawische und die rumänische Regierung haben sich, wie aus Bukarest verlautet, darüber verständigt, daß sie englische Sabotageversuche auf der Donau auch in der Frage der Lokken nicht dulden wollen. Die Engländer hatten versucht, die Donaulokken wegzunehmen und ihnen eine hohe Gehalt gegen das Versprechen auszusprechen, sich nicht mehr zu betätigen, um auf diesem Wege die deutsche Donauschiffahrt lahmzulegen. Die jugoslawische und die rumänische Regierung sind entschlossen, dieser offensichtlichen Sabotage dadurch zu begegnen, daß sie die Lokken zum Heeresdienst einberufen, womit sie jenseits privater Abmachungen einer klaren Befehlsgewalt unterstehen und für ihre Aufgaben einsparbar sind. Dies betrifft vor allem die Donaulokken, die beiden Ländern gemeinsam ist, namentlich in den Katarakten (Ufer des Tot).

### Lügenlord Churchill in Nöten

Während Streitkräfte der Westmächte im Norden Europas vergebliche Angriffsversuche machten, fragt man sich in England, wie alles möglich war, schreiben die englischen Zeitungen, daß die Stimmung sehr ernst sei, und die englische Regierung kann bittere Worte aus dem englischen Volk hören. Denn wenn man den verstorbenen jüdischen Kriegsminister der Londoner Plutokratie, Lord Balfour, zitieren will, so bedeutet ein befehltes Norwegen eine gegen die Kraft Englands gerichtete Wank. Man kann es deshalb verstehen, wenn der Lügenlord Churchill wieder einmal in großen Nöten sich befindet und es nicht leicht gehabt hat, mit seiner weltbekannten Redeweise den Plutokraten im Londoner Unterhaus die strategische Lage nach den schweren britischen Schlägen zu beschönigen. B. C. gibt neue schwere Verluste der britischen Flotte wohl zu, erzählt dabei aber auch den Engländern die schwere Beschädigung des Schlachtschiffs „Rodney“ durch deutsche Fliegerbomben. Der Hochstapler Churchill stellt sich wirklich etwas zu dummschlagend hin. Denn jedermann in der Welt weiß, daß die „Rodney“ bereits am 16. März bei einem Einsatz deutscher Luftstreitkräfte auf Scapa Flow schwer getroffen wurde. Damals allerdings lag B. C., die Bomben seien neben der „Rodney“ ins Wasser gefallen. Es ist der übliche Trick dieses hartgesottenen Schwindlers, neue Niederlagen dazu zu benutzen, um alte, bisher kramphast verschwiegene Verluste teilweise einzugestehen. Man kann also ermessen, wie groß die letzten Verluste der britischen Flotte gewesen sein müssen.

Der Weltkämpfer Nr. 1 hat im Unterhaus weiter den Mund sehr voll genommen und versucht, den Eindruck zu erwecken, als ob England im Norden Europas niemals ein Wässerchen getrübt habe. Es sei erlaubt, dem Lügenlord eine kleine Gedächtnisstütze zu geben. Erstens besteht die Tatsache der fünf englischen Passen- und Munitionsschiffe in Bergen, die schon seit Wochen dort gelegen haben. Ihre Verschlagnahme durch deutsche Streitkräfte ist zugleich der Schlüsselpunkt der Führung des Beweises, daß England unmittelbar vor der Ausführung seines Planes stand, in Norwegen zu landen. Die Lage der Westmächte wurde ja auch immer aussichtsloser, und deshalb suchten sie eine Verschärfung der Wirtschaftsblockade herbeizuführen. Es ist eine weitere Tatsache, daß auf der Sitzung des Obersten Kriegsrates vom 28. März beschlossen wurde, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen. Die „Times“, die Zeitung des britischen Ministerpräsidenten, hat am 8. April zugegeben, daß in jener Sitzung des Obersten Kriegsrates die Entscheidung über das britische Vorgehen gefällt wurde. Am 8. April wurden die Minen vor Norwegen gelegt, und die Transportflotte der Westmächte nach mit dem Befehl in See, das norwegische Bergen zu erreichen, wo das schwimmende Waffenarsenal seit vielen Wochen bereitlag. Dem Oberkriegsbehrer Churchill ist es weiter in seiner Unterhandrede entschuldigt, England sei schon vorbereitet gewesen, bevor noch die Minen gelegt wurden. Und der Plutokratentum mit dem Mongolengesicht Paul Reynaud hat am Mittwoch erst erklärt: „Deutschland hat seinerseits gehandelt, es ist uns sogar zuvorgekommen.“ Das ist der politische Hintergrund der kriegerischen Ereignisse, wie er der Wahrheit entspricht. Die Schuld daran, daß der Krieg auch nach Norden getragen wurde, liegt einzig und allein bei den Westmächten und ihren Regierungen.

Wir haben kein Mitleid dafür, wenn die Oberkriegsverbrecher in London und Paris in hängender, bangender Pein der weiteren Entwicklung der Lage entgegenharren. Wenn der Lügenlord Churchill nunmehr kräftig in die Saiten seiner